

»In allen Ländern haben Kommunisten gegessen«

Bericht über eine Befragung von Mátyás Rákosi,
Ernö Gerö und Istvan Kovacz

MÁTYÁS RÁKOSI (1892-1971): Mitbegründer der KP Ungarns (KPU), Akteur der Ungarischen Räterepublik 1919, dann in Moskau, 1921-24 Sekretär der Komintern, 1924 in deren Auftrag Rückkehr nach Ungarn, 1926 Festnahme, nach 15jähriger Haft Ende 1940 in die UdSSR entlassen, Leiter der Exilgruppe der Partei in Moskau. Ab November 1944 wieder in Ungarn. Seit Februar 1945 Generalsekretär bzw. Erster Sekretär der Zentralleitung der KPU bzw. nach dem Zusammenschluß von KPU und Sozialdemokratischer Partei Ungarns (SPU) 1948 des ZK der Partei der Ungarischen Werktätigen (PUW), 1945 Minister, 1949-52 Stellvertreter des Ministerpräsidenten, 1952 bis zur Absetzung 1953 Ministerpräsident, Juli 1956 auf Druck Moskaus als Erster Sekretär entbunden und aus dem Politbüro entfernt, Oktober 1956 Flucht in die UdSSR, August 1962 Ausschluß aus der Partei, verstorben in Gorkij.

ERNÖ GERÖ (1891-1980): seit 1918 Mitglied der KPU, 1922 Haft, 1924 in die UdSSR, Komintern-Berater, NKWD-Beauftragter im Spanischen Bürgerkrieg, während des Weltkrieges Führungsmitglied der Exilgruppe der Partei in Moskau. November 1944

Das hier publizierte Dokument enthält Geständnisse von Verantwortungsträgern für die politischen Prozesse gegen Funktionäre der Arbeiterbewegung Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre. Es ist die auszugsweise Wiedergabe zusammengefaßter Gesprächsergebnisse vom 15. August 1962 in einem Umfang von 34 Schreibmaschinenseiten, die das Politbüro des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP) im September 1962 an den Ersten Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht, übermittelte. Die Übersetzung ins Deutsche wurde in drei Exemplaren angefertigt, wobei die archivalischen Quellen keine Auskunft darüber geben, wer außer Ulbricht davon noch Kenntnis erhielt. Protokolle des Politbüros des ZK der SED und des Sekretariats weisen keine Information darüber aus, ob diese Gremien eingeweiht wurden. Das Dokument befindet sich in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO, BArch) mit der Signatur DY 30 J IV 2/309, Bd. 3.

Der Bericht an Ulbricht basiert auf Tonbandprotokollen von Befragungen, die eine Kommission im Auftrag des Politbüros des ZK der USAP 1960 und im Sommer 1962 vornahm. Die Fragen für die Interviews resultierten aus dem Studium der Materialien über die Vorgänge und Prozesse im Jahre 1949 – mit dem Ziel, die »Verantwortlichen für die Gesetzesverletzungen« zu ermitteln.

Aufklärung über dieses schwärzeste Kapitel des sozialistischen Versuchs in Ostmitteleuropa und dessen historischen Wurzeln blieb zu SED-Zeiten tabu. Besonders die Aussagen von Mátyás Rákosi, bekräftigen, daß die Prozesse gegen die als »Verschwörer« und »Staatsfeinde« vorgeführten Kommunisten Ungarns, der Tschechoslowakei, Bulgariens, Polens und der DDR nach einer einheitlichen Regie, unter dem Kommando sowjetischer Berater und mit unter Folter erpreßten Geständnissen abliefen. Mechanismen der Machtsicherung, Terrormethoden, stalinistische Denkstrukturen sowie Desinformationen an andere Parteien als vermeintliche »Pflicht des proletarischen Internationalismus« (S. 40) werden als folgenschwere Geburtsfehler einer neuen Gesellschaft und Entfremdung von der sozialistischen Idee von Anfang an bloßgelegt.

Ausführlicher dazu: Thomas Klein, Wilfriede Otto, Peter Grieder: »Visionen. Repression und Opposition in der SED (1949-1989)«, Frankfurter Oder Editionen, 1996.

WILFRIEDE OTTO

Die Wiedergabe des Dokuments folgt dem Orinal. – Die Redaktion

Übersetzung

3 Ex. /28.9.62

Streng vertraulichBericht an das Zentralkomitee

Im Auftrage des Politbüros hatten wir im Juli 1962 eine Unterredung mit Matyas Rakosi in Krasnodar sowie mit Ernő Gerő und Istvan Kovacz in Budapest. Es handelte sich vor allem um ihre Verantwortlichkeit für die Verletzungen der Gesetzlichkeit; außerdem sprachen wir mit Matyas Rakosi und Ernő Gerő zusätzlich über ihre gegenwärtige fraktionelle Tätigkeit.

Die Kommission teilte allen Dreien mit, daß sie im Auftrage des Politbüros mit ihnen spricht [...]

1. Unterredung mit Matyas Rakosi

Matyas Rakosi lebt in Krasnodar, seine Lebensbedingungen sind die gleichen wie 1960, worüber wir seinerzeit berichteten. (Seine Fünzimmerwohnung, seinen vollen Unterhalt, eine Hausangestellte, Erholung am Schwarzen Meer, die er jederzeit in Anspruch nehmen kann, bezahlt die KPdSU. Die KPdSU stellt ihm außerdem monatlich 200 Rubel - in neuer Währung - als Taschengeld zur Verfügung.) [...]

Wir stellten Rakosi folgende Fragen (wir hatten sie in schriftlicher Form ausgearbeitet, damit er, falls er es wünscht, sie schriftlich beantworten könnte):

- Ist er auch jetzt noch der Meinung - wie er dies in der Unterredung 1960 zum Ausdruck brachte - daß seine Selbstkritik auf dem Juniplenium des Zentralkomitees eine 'Selbstgeißelung' war?

- Hat er Anweisung gegeben hinsichtlich der Aufnahme der Untersuchung gegen Laszlo Rajk und andere Genossen; hatte er irgendwelche Beweise, als er gegen sie den Haftbefehl erließ?

- Wurde er in Briefen gewarnt bzw. erhielt er andere Signale, die davon zeugten, daß Menschen auf Grund falscher oder erdachter Angaben verurteilt werden?

- Hat er der Verwaltung für Staatssicherheit Anweisungen gegeben über die Bildung von Spezialgruppen, die die Häftlinge prügeln und folterten?

- Hat er Gabor Peter Anweisung gegeben, Material gegen Funktionäre und einzelne Mitglieder der Bruderparteien zu sammeln; wußte er, daß diese Angaben von den Häftlingen durch Folterungen erpreßt wurden? [...]

Wir haben Rakosi insgesamt neun Fragen gestellt [...]

Im Verlauf dieser Unterredung kam er immer wieder darauf zurück, daß er in diesem Gespräch keinen Sinn sehe. Trotzdem sprach er von 3 Uhr mittags bis 11 Uhr abends und äußerte den Wunsch, die Aussprache am nächsten Tag fortzusetzen.

Rückkehr nach Ungarn, Mitglied der Provisorischen Zentralleitung der Partei, 1945 Minister für Handel und Verkehr, seit 1946 Mitglied des Politbüros des ZK der KPU bzw. der PUW, verantwortlich für Sicherheitsfragen, 1954 Innenminister, seit Juli 1956 Erster Sekretär der Partei, Oktober 1956 Hilfeersuchen an sowjetische Truppen, als Erster Sekretär abgesetzt, Flucht in die UdSSR, 1962 wieder in Ungarn, August 1962 Ausschluß aus der USAP, Übersetzer.

ISTVÁN KOVÁCS: 1943 in der Führung der KPU, danach Haft. Soll als MWD-Offizier ungarischer Herkunft stellvertretender Chef der ungarischen Staatssicherheit gewesen sein, Oberst; wurde auch László Farkas genannt, war aber nicht mit Mihály oder Wladimir Farkas verwandt. War in Vorbereitung des Rajk-Prozesses als Oberst L. Farkas unter anderem der Vernehmer des 1949 verhafteten und 1950 in einem der geheimen Nebenprozesse verurteilten Béla Szász. (Béla Szász: Freiwillige für den Galgen. Die Geschichte eines Schauprozesses, Nördlingen 1986, S. 79.), bis 1956 Sekretär des ZK. (Bekannt ist auch ein Dr. István Kovács, Verteidiger des Angeklagten György Pálffy im Rajk-Prozeß.)

JUNIPLENUM (27./28. Juni 1953): beschäftigte sich mit den »Fehlern« beim Aufbau des Sozialismus.

LÁSZLÓ RAJK (1909-1949): seit 1931 Mitglied der KPU, 1936 Emigration in die CSR, 1937-39 im Spanischen Bürgerkrieg Kommissar des ungarischen Bataillons der Internationalen Brigaden, 1939 in Frankreich interniert

und 1941 illegal nach Ungarn zurückgekehrt, Sekretär des ZK der illegalen KPU und Führer des kommunistischen Untergrunds, zwischenzeitlich Haft, Dezember 1944 erneut verhaftet, im März 1945 von einem Militärgericht an ein Zivilgericht überstellt und nach Deutschland deportiert. Mai 1945 Rückkehr, Sekretär der KPU von Budapest, Mitglied des Politbüros seit 1946, 1946-48 Innenminister, seit März 1948 Außenminister, 30. Mai 1949 Festnahme und in einem Schauprozeß (mit sieben anderen Angeklagten) im September 1949 als »Hauptfigur einer imperialistisch-titoistischen Verschwörung« zum Tode verurteilt, Oktober 1949 hinge richtet, März 1956 postum politisch rehabilitiert.

GÁBOR PÉTER (eigentlich Benó Auspitz, geb. 1911): seit 1931 Mitglied der KPU, Führungsmitglied der von Mai bis September 1943 agierenden Friedenspartei, unter deren Namen die Kommunisten ihren Kampf fortsetzten. Tätigkeit für das NKWD, seit 1946 Mitglied des ZK der KPU bzw. der PUW, Generalleutnant, Chef der Staatssicherheit, im Januar 1953 wegen seiner jüdischen Herkunft und angeblicher Spionage für britische und zionistische Geheimdienste auf Weisung Stalins verhaftet, 1957 zu lebenslänglichem Freiheitsentzug verurteilt, 1959 amnestiert, Bibliothekar.

LAWRENTIJ BERIJA (1899-1953): 1917 Mitglied der SDAPR(B), 1934 Mitglied des ZK der KPdSU, 1938-46 als Volkskommissar für Inneres und Staatssicherheit zuständig, 1939 Kandidat

Auf die Frage, ob er seine Äußerungen auf dem ZK-Plenum im Juni 1953 bestätige ("ich leitete die Verwaltung für Staatssicherheit, mischte mich in die Führung der Angelegenheiten ein, gab Anweisungen, wer zu verhaften, wer zu schlagen und wer für wie lange zu verurteilen ist"), antwortete er, daß der Teil seiner Selbstkritik von 1953, der die Verwaltung für Staatssicherheit betraf, auf Grund eines Wunsches von Beria geäußert wurde, obwohl er (Rákosi) damit nicht einverstanden war, denn später waren auch die Führer der KPdSU selbst der Meinung, es wäre seine direkte Pflicht gewesen, sich in alles einzumischen, die wichtigsten Urteile zu fällen und sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. [...]

Als er über den Fall Rajk sprach, wälzte er konsequent die gesamte Verantwortung auf Stalin ab.

"Ich muß sagen, wenn man das nicht getan hätte, dann wäre es unangenehm gewesen, weil Stalin davon erfahren hätte. Ich hatte seinetwegen ohnehin genug zu leiden. Ich will nicht davon sprechen, wie oft man mich noch weiter stoßen wollte, aber ich gab nicht nach, und das hat nicht gefallen." [...]

Weiter sagte Rákosi in dem Bemühen, die Verantwortung von sich abzuwälzen: "Wir haben uns die Sowjetunion zum Vorbild genommen und wußten leider nicht, was das für ein Vorbild ist. Ich kannte alle sowjetischen politischen Führer, niemand hat mir etwas gesagt."

"Ich wollte schon längst Gabor Peter und Mihay Farkas absetzen. Ich sagte Stalin, daß ich mit diesen Leuten unzufrieden bin. Er machte einen großen Skandal und sagte: Sagen Sie konkret, was Sie dagegen haben. Ich hatte Einwände gegen ihre Methoden des Verhörs, ich sagte, daß sie nicht genügend ernste Initiative zeigen, besonders auf dem Gebiet der Abwehr. Er antwortete: Ich empfehle Ihnen, solche Menschen wie Gabor Peter und Farkas gut zu hüten, enthalten Sie sich solcher Vorschläge. Und dann beschimpfte er mich mit den schlimmsten Worten. Danach konnte ich natürlich Peter und Farkas nicht absetzen. Jetzt kann man natürlich sagen, warum hast du nicht mit Stalin gestritten, aber damals waren drei Mitglieder des heutigen sowjetischen ZK anwesend."

"Obwohl ich Stalin erst seit 1920 kannte, konnte ich mit ihm anders sprechen als andere; ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu ihm, ich konnte ruhig mit ihm sprechen, konnte ihm sogar sagen, daß er gut aussieht; andere wagten in seiner Gegenwart nicht, private Themen zu berühren."

"Ich bin einverstanden, daß wir unsere Sache nicht zum Besten gemacht haben, aber haben etwa die Tschechoslowaken, die Bulgaren oder die Polen sie besser gemacht? Ich übernahm die Arbeit der Verwaltung der Staatssicherheit erst 1948, als Farkas Verteidigungsminister wurde. Schon damals bestanden die Schlägertruppen und all das andere,

selbst die Berater beteiligten sich am Schlagen, auch in der Sowjetunion hat man geschlagen, das ist ein Bestandteil der Staatssicherheit. Nicht nur bei uns, sondern auch anderswo. Jetzt billige ich das nicht, damals billigte ich es."

"Ich begann Rajk zu verdächtigen, da sich herausstellte, daß er bereits einmal aus der Partei ausgeschlossen worden war, noch dazu wegen der Geschichte in Sopronkechida. Ich verstand nicht, warum er so mager war, und sagte einmal zu ihm, als wir auf der Jagd waren und er die Nase hängen ließ: Ich weiß nicht, was mit dir los ist. Alles, wofür du gekämpft hast, hast du erreicht. Du bist ein führender Funktionär, bist Mitglied des Politbüros, aber du bist immer bedrückt, wie kann man dir helfen? Damals sagte ich ihm, daß magere Menschen verdächtig sind. Ich hatte viel Unannehmlichkeiten, sowohl mit Rajk als auch mit Söld(?). Zum Beispiel Rajk: Ich komme aus Moskau zurück und erfahre, daß zwei Hinrichtungen vollzogen wurden, die viel Staub aufgewirbelt haben, es waren irgendwelche Brandstifter hingerichtet worden. Ich sagte zu Rajk: ja versteh doch um Gotteswillen, daß du die Macht nicht dazu hast, um je nach Laune Leute aufhängen zu lassen. Ich wollte Rajk nicht zum Tode verurteilen. Ich war der Meinung, daß im Fall Rajk keine Todesurteile gefällt werden sollten, denn was immer sie auch getan haben, sie wurden doch entlarvt. Anfangs war Stalin damit einverstanden, aber das war keine ungarische Angelegenheit. Dann ließ Stalin mir mitteilen, daß, wenn solche schweren Verbrechen begangen wurden, das Volk es nicht verstehen werde, weshalb man Rajk nicht zum Tode verurteilt."

"Daß ich die Todesurteile für Rajk und die anderen aus der Brieftasche zog, hat keinerlei Bedeutung. Was wollen Sie damit beweisen?"

"In bezug auf György Palfi, Laszlo Soyoma und die anderen Militärs bemerkte Rakosi, es habe eine ganze Anzahl verdächtiger Momente gegeben, die ihn bewegten, der Anklage Glauben zu schenken. Beispielsweise habe er erfahren, daß sie vor der Befreiung des Landes als Offiziere im Generalstab der Horthy-Armee tätig waren. Nach ihrer Demobilisierung seien sie in den Betrieb Edesült Isso arbeiten gegangen, der einer englischen Firma gehörte, er aber wisse, wofür solche Firmen gewöhnlich benutzt werden. (Als wir ihm sagten, daß einer dieser Genossen Mitglied der illegalen Partei war und andere mit der Partei zusammenarbeiteten, während die von ihm erwähnten Angaben, die als Ursache der Verdächtigung dienten, allgemein bekannt und in ihren Lebensläufen enthalten waren, erklärte er mir, er habe von diesen Angaben nichts gewußt.)

Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Genossen Sandor Söld bemerkte Rakosi, das sei ihm auch heute noch unbegreiflich, denn er habe unmittelbar vor dem Selbstmord

und 1946 Mitglied des Politbüros (bzw. seit 1952 Präsidium) des ZK der KPdSU, 1941-45 Mitglied des Staatlichen Verteidigungskomitees und Oberbefehlshaber der NKWD-Truppen. Seit 1946 Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, nach dem Tod Stalins im März 1953 Minister für Inneres und Staatssicherheit, im Juni 1953 verhaftet und hingerichtet, im nachhinein im Dezember 1953 verurteilt.

SOPRONKECHIDA: Sitz des Militärgerichts, vor dem Rajk im März 1945 stand.

MIHÁLY FARKAS (1903-1965): seit 1921 Mitglied der KPU, 1925 verhaftet und verurteilt, 1929 Emigration in die UdSSR, in der Kommunistischen Jugendinternationale tätig, Führungsmitglied der Exilgruppe der KPU in Moskau. Seit Oktober 1946 Mitglied des Politbüros des ZK der KPU bzw. der PWU, Stellvertreter des Generalsekretärs, 1948-53 Verteidigungsminister, 1955 von den Ämtern als Sekretär des ZK und Mitglied des Politbüros entbunden, 1956 inhaftiert und vor ein Gericht gestellt, 1959 amnestiert, Verlagslektor.

»Das MGB hatte jedoch nach wie vor alle Fäden in der Hand. General Fjodor Bjelkin, der sowjetische Chefberater für die Staaten Südosteuropas, entsandte die MGB-Generäle Lichatschow und Makarow nach Budapest, wo sie die Vorbereitungen für die Verhaftungen und den Schauprozess überwachen sollten. Die Gruppe der MGB-Berater bestand am Ende aus ungefähr vierzig Mitarbeitern.«
Christopher Andrew, Oleg

Gordiewsky: KGB. Die Geschichte seiner Auslandsoperationen von Lenin bis Gorbatschow, München 1990, S. 532.

SANDOR SÖLD: Staatssekretär für Innere Angelegenheiten. Seines Postens enthoben.

GYÖRGY PALFFY (1904-1949): Berufsoffizier, Oberleutnant in der Horthy-Armee, mußte wegen der jüdischen Abstammung seiner Frau die Armee verlassen, in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges als antideutscher Offizier in der Widerstandsbewegung. Nach 1945 Leiter der Militärpolitischen Abteilung (Spionageabwehr) des Verteidigungsministeriums, 1946 General, Stellvertreter des Verteidigungsministers, Oberbefehlshaber der Grenztruppen, 1949 im Zusammenhang mit dem Rajk-Prozeß verhaftet, in einem abgetrennten Verfahren vor einem Militärgericht zum Tode verurteilt, hingerichtet.

LÁSZLÓ SOYOMA: keine Angaben zu ermitteln.

JÁNOS KÁDÁR (1912-1989): 1931 Mitglied der KPU, 1942 Mitglied des ZK der KPU, 1943 Mitbegründer der Friedenspartei. Seit 1946 Mitglied des Politbüros des ZK der KPU bzw. der PUW, Stellvertreter des Generalsekretärs, 1948-1950 Innenminister und in dieser Funktion im Glauben an ein Versprechen der Staatssicherheit, einen geständigen Rajk freizulassen, 1949 auf Rajk eingewirkt, 1951 selbst festgenommen und verurteilt, 1954 Freilassung, 1. Sekretär einer Stadtbezirksleitung in Budapest und Sekretär einer Bezirksleitung, Juli 1956 Mitglied des

Sölds persönlich mit diesem gesprochen und ihn beruhigt; er habe gesagt, daß es schon einmal einen Fall gegeben hat, da der Staatssekretär für Innere Angelegenheiten seines Postens enthoben wurde; er, Rakosi, habe diesem versprochen, daß er erneut Karriere machen könne. Auch jetzt gebe er ihm die Möglichkeit, wieder vorwärtszukommen. Er könne sich nicht vorstellen, warum Söld nach alledem Selbstmord beging.

Im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Genossen Kadar erzählte er, daß der Beschluß in dieser Sache tatsächlich von dem "Vierergespann" (Rakosi, Gerö, Farkas und Revay) gefaßt wurde, er könne sich jedoch nicht mehr erinnern, wer unmittelbar die Verhaftung angeordnet hat. Er erklärte, die Auflösung der Partei im Jahre 1943 sei eine ernste Angelegenheit gewesen, man habe ihm nicht gesagt, warum die Partei aufgelöst wird und daß eine Partei des Friedens organisiert werden sollte. Er behauptet, er habe erst jetzt mit großem Erstaunen aus dem Buch des Genossen Deszö Nemes davon erfahren. "Sie konnten nicht erklären, weshalb sich die Meinung gebildet hatte, die Partei sei auf Befehl der Polizei und Szakasicz' aufgelöst worden." "Es wäre richtiger, wenn Sie sich mit solchen wichtigeren Dingen und nicht mit meinen kleinen Angelegenheiten beschäftigt hätten."

Zum Prozeß gegen die ehemaligen Sozialdemokraten erklärte Rakosi, er habe gegen die Vereinigung der beiden Parteien Einwände erhoben. Er habe auf dem Standpunkt gestanden, die Sozialdemokratische Partei müsse zerschlagen werden. Die Partei hätte so vereinigt werden müssen, wie das die Rumänen gemacht haben, die keinen einzigen Sozialdemokraten in das Politbüro aufnehmen. Schließlich hat doch die sozialdemokratische Partei, erklärte er, bis zur letzten Möglichkeit gegen uns gekämpft, und als sich ihre Massen von ihr abkehrten, hat sie sich uns angeschlossen, aber nicht als geschlagenes Heer, sondern als gleichberechtigte Partei; diejenigen, die noch zwei, drei Monate zuvor den Kampf auf Leben und Tod gegen uns führten, wurden nun Minister und Mitglieder des Politbüros. Die linken Sozialdemokraten haben nicht mitgeholfen, die Massen auf diese Seite zu ziehen.

"Ich weiß schließlich, wer die Sozialdemokraten waren, ich hatte genug unter ihnen zu leiden." [...]

Und weiter: "In jener Zeit war es allgemein üblich, auch die Ehefrauen zu verhaften. Ich weiß nicht, ob ich oder die Berater vorgeschlagen haben, Rajks Frau zu verhaften, jedenfalls wurde so verfahren."

Rakosi bemerkte, er habe es für eine Pflicht des proletarischen Internationalismus gehalten, den Bruderparteien die Aussagen zuzustellen, die die Führer und einzelnen Mitglieder betrafen. Auf die Frage, ob er sie auch informiert habe, daß diese Aussagen durch Folterungen erpreßt wurden, antwortete er "Das sind doch auch er-

wachsene Menschen, sie wissen doch, wie solche Aussagen zustande kommen.“ „Unabhängig davon ob geschlagen wurde oder nicht, konnte man diese Aussagen annehmen. Im Westen schlägt man doch auch, die Franzosen schlagen und auch andere. Natürlich gibt es einen Unterschied, denn die Horthy-Leute haben ebenso wie die im Westen ihre eigenen Leute oder die demokratischen Christen nicht ins Gefängnis gesperrt.“

„Ich wußte, daß die Menschen geprügelt werden, da das ein Bestandteil der Arbeit der Staatssicherheit ist. Ich war empört, als ich erfuhr, daß den Menschen während der Verhöre die Finger mit Zangen abgekniffen werden.“

„Ich wußte, daß die Gebrüder Szujcz (?) zu Tode geprügelt wurden, aber Peter hat das deshalb veranlaßt, weil er fürchtete, daß sie seine Geheimnisse ausplaudern könnten. Das war meine Meinung.“

„Die Verhaftung von Gabor Peter erfolgte folgendermaßen. Etwa anderthalb Jahre nachdem Stalin gesagt hatte: freuen Sie sich, daß Sie so gute Mitarbeiter haben, erschien am 2. Januar 1953 ein Mann, wies sich aus und teilte mit, er habe eine Anweisung von Stalin zu übergeben. Diese Anweisung bestand darin, daß Peter unverzüglich zu verhaften sei.“

„Ich war so wütend auf Gabor Peter, daß ich ihn mit größtem Vergnügen mit seinem eigenen Taschenmesser kastriert hätte. Ich gab Anweisung, ihn genauso zu behandeln, wie er die Verhafteten behandelt hatte, sollte er ruhig wissen, wie das ist.“

Zu den gegen ihn gerichteten Aussagen von Farkas, Gabor Peter und anderer, von denen wir ihm einige zeigten, äußerte Rakosi folgende Meinung: „Ich weiß nicht, unter welcher Bedrohung sie das ausgesagt haben, als sie im Schatten des Todes standen; und überhaupt versucht jeder, sich hinter meinem breiten Rücken zu verstecken.“

„Unser Unglück bestand darin, daß wir den Protokollen eine zu große Bedeutung beimaßen, jetzt verspüre ich zu meinem Bedauern an mir selbst, daß Sie alles, was in den Protokollen enthalten ist, für bare Münze nehmen.“

„Das alles sind sehr schwerwiegende Dinge. Es ist eine schwere Niederlage, aber sich vor ihr zu retten, indem man alles mir zuschreibt, das ist ein großer Schaden für die Partei. Ich warte bereits ruhig seit sechs Jahren. Ich kann auch Briefe schreiben, ich habe auch Freunde. Ich warte ruhig, denn ich werde diese ganze Angelegenheit kaum aus dem Rahmen der Partei hinaustragen, das würde zu sehr großen Unannehmlichkeiten führen.“

„Vielleicht habe ich Fehler gemacht, aber bei Lenin gibt es einen Ausspruch: Klug ist nicht der, der keine Fehler macht, weil es solche nicht gibt und nicht geben kann. Nicht ich habe die Prozesse ausgedacht, denn große Prozesse gab es schon, als ich aus dem Gefängnis herauskam, und wundern Sie sich nicht, wenn das bei mir seinen

Politbüros und Sekretär des ZK, 25. Oktober 1956 Erster Sekretär des ZK, Oktober 1956 Mitglied der Regierung Nagy, Vorsitzender des neuen Präsidiums der Partei ab 28. Oktober bzw. des Revolutionären Zentrums ab 1./2. November 1956, 3. November 1956 Vorsitzender der neuen Arbeiter-und-Bauern-Regierung, 1956-88 Erster Sekretär der USAP, 1956-58 und 1961-65 Ministerpräsident.

JÓZSEF REVAI (1898-1959): Gründungsmitglied der KPU, nach der Nieder-schlagung der Räterepublik Mitglied im Exil-ZK in der CSR, 1930 wieder in Ungarn, Festnahme und nach dreijähriger Haft Emigration in die UdSSR, Mitglied des Exekutiv- komitees der Komintern. Seit 1946 Mitglied des Politbüros, Chefredakteur des Zentralorgans der Partei, 1953 aus dem Politbüro des ZK verdrängt, ab Juli 1956 wieder Mitglied des Politbüros.

DESZÖ NEMES: nicht eindeutig bestimmbar. Möglicherweise László Németh, der Schriftsteller, oder Dezső Németh, ein früherer Angehöriger der Horthy-Armee, der im Herbst 1946 zum Generalstabschef der Grenzwaache befördert wurde. Ab der zweiten Hälfte des Jahres 1948 Militärattaché in Moskau. Wurde im Prozeß gegen Rajk als Zeuge vernommen und der Spionage für Jugoslawien beschuldigt.

ÁRPÁD SZAKASITS (1888-1965): 1903 Mitglied der SPU, Mitakteur bei der Räterepublik, 1920-1922 wiederholt in Haft, seit 1938 Generalsekretär der SPU, 1944 Mitbegründer der Antifaschistischen Unab-

hängigkeitsfront. 1945 Vorsitzender der Stadtvertretung Budapest der SPU und erneute Bestätigung als Generalsekretär der SPU, ab Herbst 1945 Minister bzw. Stellvertreter des Ministerpräsidenten, nach der Vereinigung von KPU und SPU 1948 auch Vorsitzender der PWU, 1949 Staatspräsident, 1950 inhaftiert und verurteilt, 1956 rehabilitiert, nach den Oktoberereignissen 1956 Vorsitzender des Journalistenverbandes.

ERNŐ SZÜCS: vor 1945 Emigrant in der UdSSR. Nach 1945 Oberst, Stellvertreter von Gabor Peter in der ungarischen Staatssicherheit, im Januar 1953 verhaftet.

MIKLÓS SZÜCS: Bruder von Ernő, während der Okkupationszeit im Exil in England. Nach 1945 Londoner Korrespondent des Zentralorgans der KPU, Leiter des Londoner Informationsbüros beim ungarischen Außenministerium, Abgeordneter der Bauernpartei, 1949 aus London zurückbeordert und bald darauf als sogenannter britischer Spion verhaftet. Sollte seinen Bruder als Agent belasten.

BÉLA KUN (1886-1937): Veteran der Oktoberrevolution, Mitbegründer der KPU, treibende Kraft der Räterepublik 1919, vertrat in deren Regierung das Volkskommissariat des Äußeren, danach Flucht nach Österreich und dann in die UdSSR, Mitglied des Präsidiums und des Exekutivkomitees der Komintern, 1937 verhaftet, im August 1938 (1939?) hingerichtet. 1956 postum rehabilitiert.

XX. Parteitag der KPdSU: Febr. 1956; XXII. Parteitag

Eindruck hinterlassen hat. (Es gab eine Zeit, da Berija auch mich verdächtigte, und wenn Berija jemand verdächtigte, konnte man eine Gänsehaut bekommen.)

Ich hatte auch in der Sowjetunion Unannehmlichkeiten, weil ich mich gleich nach der Ankunft für die Angelegenheiten der verurteilten Ungarn zu interessieren begann."

(Rakosi erzählte wortreich und wiederholt, wie er sich in der Angelegenheit der Genossen Bela Kun, Rudas und anderer eingesetzt hat.)

"Ich kann ruhig sagen, daß ich mich niemals von irgend etwas anderem leiten ließ als von den Interessen der Partei, selbst dann, wenn ich Fehler beging. Und welche Anweisungen ich gegeben habe, und auch die Gesetzeswidrigkeiten - ist das etwa interessant? Nicht das ist der Inhalt meines Lebens, der Inhalt meiner politischen Tätigkeit."

"Ich kann hier nicht ungezwungen antworten, weil davon, was Sie berichten werden, abhängt, ob ich nach Hause zurückkehre oder hier sterbe. Alles in allem ist es ziemlich kompliziert. Merken Sie nicht, daß eine Entstellung herausgekommen ist? Sie verfallen in den gleichen Fehler, den ich auch gemacht habe. Einer der Hauptfaktoren der Entwicklung des Personenkults ist der Konformismus, der Herdeninstinkt. Die Menschen lieben es, einmütig in einem Lager zu stehen, einmütig irgend etwas zu billigen. Es gibt eine Psychose, wie z.B. des Falles Rajk. Jetzt verspüre ich das an mir selbst. Damals war ich oben, man machte einen Gott aus mir, und als ich abrutschte, bekam ich Gott weiß was zu verspüren. Es gibt eine solche Hysterie. Meine Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen. Geben Sie mir die Möglichkeit, mutig in dieser Frage aufzutreten, gemäß dem Parteistatut; das, was mit mir geschah, ist außerordentlich übertrieben. In jedem Land gab es Personenkult, gab es Gesetzeswidrigkeiten. Das, was ich 1953 sagte, haben die anderen Ersten Sekretäre 1956 gesagt. Ich bin nicht einverstanden mit der Erklärung des Genossen Kadar, er begrüßte die Beschlüsse des XX. und des XXII. Parteitags auch deshalb, weil er ohne sie bereits nicht mehr am Leben wäre. Er wäre in jedem Falle davongekommen, er wäre auch ohne den Tod Stalins nicht gestorben, da diese Dinge 1951 aufhörten. Als sie überall aufhörten, hörten sie auch bei uns auf."

"Es ist unser Unglück, daß wir selbst die Sache so darstellen, als sei das alles lediglich in Ungarn geschehen. Es ist allgemein bekannt, daß es das überall gab, die Ursachen dafür sind ebenfalls allgemein bekannt, und je mehr Sie meine Verantwortung hervorheben, um so mehr weichen Sie dem Wesen der Sache aus und bereiten ein neues Unglück vor. Ich möchte das verhindern. Betrachten Sie die Situation insgesamt. Damals waren alle diese Dinge die allernatürlichste Sache. Auf mir liegt die gleiche Verantwortung wie auf den anderen Ersten Se-

kretären, ich habe genau dasselbe gemacht - manchmal schlechter, manchmal besser; eine Zeitlang genoß die ungarische Partei einen sehr guten Ruf, man kam, um bei uns zu lernen."

"Wenn irgend jemand vor dem Gericht erklärt hätte, daß er geschlagen wurde - selbst in dem Falle, wenn er verurteilt worden wäre - dann wäre mir das in drei Tagen zu Ohren gekommen, und ich hätte Maßnahmen ergriffen. Man kann die Frage nicht so lösen, daß alles auf mich abgewälzt wird, weil das der Partei den größten Schaden zufügt, dabei kommt nichts heraus, die Wahrheit wird sich sowieso herausstellen. Bei uns war die Lage noch besser als in anderen Parteien. Ich war dabei, als Stalin Molotow einen Teil der rumänischen Verfassung umdiktierte. Wir haben unsere Verfassung selbst gemacht. Gesetze wurden auch in der Tschechoslowakei verletzt, und es gab keine Konterrevolution; verletzt wurden sie auch in Bulgarien, und es gab keine Konterrevolution, und in Rumänien usw., usw. Ich bin deshalb böse, weil gerade wir als erste begonnen haben, das alles zu beseitigen. Die Frage nach meinem Gewissen kann nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht werden. Ich bin Angeklagter, und deshalb verlange ich ständig, daß meine Angelegenheit parteimäßig untersucht wird. Damals war das alles ganz natürlich. Ich sprach einmal mit Stalin, daß einer der führenden Berater abberufen werden sollte, da er sich nicht bewährt hatte; danach richtete es Berija so ein, daß dieses Subjekt als Chefberater in die Tschechoslowakei entsandt wurde, und gerade er führte alle tschechoslowakischen Angelegenheiten durch. Unser Unglück bestand darin, daß wir in der Selbstkritik allen Parteien weit vorauseilten, wodurch der Eindruck entstand, daß es das alles nur in Ungarn gäbe; wir haben den Eindruck erweckt, als sei ich Schuld, aber ich habe doch schon damals gewußt, daß es in den übrigen Ländern dasselbe war, nur wollte man davon nicht sprechen." [...]

"Es stimmt nicht, daß die vor 1958 gebildeten Genossenschaften auf Sand gebaut waren. Diese gewaltsame Organisation wurde sehr gut durchgeführt, und heute noch wird die Genossenschaftsbewegung von jenen geleitet, die an der Spitze der angeblich auf Sand gebauten Genossenschaften standen. Nach der Konterrevolution blieben mehr als 30 Genossenschaften erhalten. Die Böden wurden auf der Suche nach Getreide restlos ausgefegt. Das war natürlich. Es gab Fröste und Trockenheit, und es gab keinerlei Hilfe. An der Macht waren zwei Klassen, die Arbeiterklasse und die Bauernschaft. Natürlich kam es darauf an, die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln mit allen Kräften zu sichern, denn wenn es Unstimmigkeiten mit der Bauernschaft gibt, dann wird das Bündnis geschwächt, gibt es aber Unstimmigkeiten mit den Arbeitern, dann ist das ein viel größeres Unglück. Ich kann gleich

der KPdSU: Okt. 1961.

In Bulgarien wird von ca. 100.000 Opfern innerhalb der ersten Nachkriegsjahre gesprochen, für Ungarn werden für die Zeit von 1950-1953 387.000 aus politischen Gründen Verhaftete angegeben (Miroslav Siska: »Verschwörer, Spione, Staatsfeinde ...«, Berlin 1991, S. 8.). Die bekannten, seit 1949 in Albanien, Bulgarien, Ungarn, Polen und in der Tschechoslowakei durchgeführten Schauprozesse wurden allesamt von mehreren geheimen politischen Prozessen begleitet. In der DDR richtete sich die gegen sogenannte Field-Agenten anrollende Prozeßorgie vor allem gegen ehemalige Emigranten im westlichen Exil, die vor dem SMT bzw. in Geheimprozessen vor DDR-Gerichten abgeurteilt wurden.

WJATSCHESLAW MOLOTOW (1890-1986): Mitarbeiter Stalins, 1926-52 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, im angesprochenen Zeitraum 1946-1949 Außenminister, 1957 als Parteifeind aller Führungsfunktionen entbunden.

Nach dem Rajk-Prozeß begaben sich die sowjetischen Generäle Lichatschew und Makarow von Budapest nach Prag. Andrew, Gordiewsky: KGB, a.a.O., S. 536.

IMRE NAGY (1896-1958): in der ungarischen Bauernbewegung, 1929 Emigration in die UdSSR, im Agrarwissenschaftlichen Institut tätig, 1933-41 Dienste für das NKWD, 1946 Mitglied des Politbüros der KPU, 1949 Minister für Erfassung, Ausschluß aus dem Politbüro des ZK der PUW und 1951 Wiederaufnahme, 1952-55 Stellvertreter des Ministerpräsidenten bzw. Ministerpräsident, 1955 Verlust aller Funktionen und Ausschluß aus der PUW, 1956 Wiederaufnahme in die Partei, ab 23. Okt. 1956 Ministerpräsident, mit dem zweiten Eingreifen sowjetischer Truppen ab 4. November 1956 Asyl in der jugoslawischen Botschaft, bei deren Verlassen am 22. November 1956 mit seinen Ministern vom KGB verhaftet und nach Rumänien gebracht, im Februar und Juni 1958 mit KGB-Beratung von einem ungarischen Gericht wegen »konterrevolutionärer Verschwörung« zum Tode verurteilt und hingerichtet. »Es war der letzte politische Prozeß im sowjetischen Block, dessen Opfer zum Tode verurteilt wurden.« Andrew, Gordiewsky: KGB, a.a.O., S. 562.

ANTAL APRÓ: seit 1946 Mitglied des Politbüros des ZK der KPU bzw. PUW, Oktober/November 1956 Mitglied des neuen Präsidiums des ZK der PWU, des Revolutionären Zentrums und Minister in der neuen Arbeiter-und-Bauern-Regierung, 1957 Mitglied des Politbüros der USAP.

KÁROLY KISS: nach 1945 Vorsitzender der Zentralen Parteikontrollkommission der KPU, Oktober/November 1956 Mitglied des Präsidiums der PUW und des

hinzufügen, daß es bei diesem 'Ausfegen' viele Überspitzungen gab, der größte Besen war Imre Nagy."

"Die Wirtschaftspolitik war auch nicht so schrecklich; wenn man genau hinsieht, dann stellt sich heraus, daß kein einziger Betrieb, den wir in jener Zeit gebaut hatten, geschlossen werden mußte."

"Jetzt haben Sie es leicht, weil man heute die Ungarn besonders behütet; wie gut die Dinge auch stehen mögen, es kann auch Unstimmigkeiten geben, es können erneut Zweifel auftauchen. Die Wunden sind verheilt, aber sie können erneut aufbrechen, sodaß man sich der ungarischen Partei gegenüber noch lange Zeit aufmerksam und behutsam verhalten muß."

"Heute sind die Bedingungen schon anders, denn der Feind hat große Verluste erlitten; hat er doch 1956 zehntausende aktiver Faschisten verloren. Von den 180 000 Flüchtlingen waren nicht weniger als 40 000 Faschisten, und deshalb haben Sie es viel leichter."

"An der Konterrevolution sind diejenigen schuld, die sich in ein Bündnis mit Imre Nagy einließen."

Mit besonderer Wut erging sich Rakosi in Beschimpfungen an die Adresse der Genossen Apro und Kiss. "Gegenüber Kiss, Apro und Marosan und anderen sind Sie nachsichtig, nur gegen mich nicht. Es ist empörend, daß über mich nicht ein positives Wort geschrieben wird."

Im Verlauf der ganzen Aussprache forderte er immer wieder alle halbe Stunde, daß man ihm gestatten müsse, in die Heimat zurückzukehren.

"Man kann das nicht so machen. Diese Methoden wandte Stalin an. Ich möchte, daß meine Angelegenheit endgültig ins reine kommt. Ich bin erschüttert, wie beharrlich man mich und die historische Tätigkeit der Partei zu verleunden versucht. Dieselbe Lage wie bei uns gab es auch in der Sowjetunion, und zwar nicht drei oder vier Jahre, sondern länger, und doch entwickelte sich der Sozialismus. Darüber sagte man nicht solche Dinge, daß es schrecklich gewesen sei. In der Sowjetunion wurde das Zentralkomitee fünf Jahre lang nicht einberufen, bei uns tagte das Politbüro jede Woche und das Zentralkomitee alle drei Monate. Es wachsen neue Kader heran, sie stellen die Frage, wie meine Angelegenheit geregelt wurde, und Sie können nicht antworten. Sie werden sagen, ach der arme Alte." [...]

"In der neuen Parteigeschichte werden sowohl die Fehler als auch die positiven Eigenschaften Stalins beschrieben. Früher schrieb man mir auch das zu, was ich nicht begangen habe, und heute wird mir nicht einmal das zuerkannt, was ich getan habe."

"Ich will nicht drohen, aber auch ich habe Freunde. Bisher habe ich mich wie ein Kommunist verhalten. Aber die Konterrevolutionäre versuchen, mich mit ihrer Aufmerksamkeit zu umgeben - es gibt sie sogar in der So-

wjetunion -, und die anständigen Kommunisten sprechen mir Mut zu, damit ich auf meinem Standpunkt fest bleibe."

Enver Hodscha, den Rakosi verurteilt, erwähnt in seinem Brief dessen Namen. Weshalb, fragt Rakosi, macht man der Sowjetunion solche Unannehmlichkeiten, indem man ihn weiterhin dortläßt? Seit mehr als sechs Jahren befinde er sich im Exil in einer schlechteren Lage als im Horthy-Gefängnis, wo er 160 Kilo verschiedener Materialien zur Verfügung hatte, aus denen er die für die Verteidigung notwendigen Materialien auswählen konnte.

Rakosi hob mehrmals hervor, daß er die beiden Kommissionsmitglieder nicht für unparteiisch hält; den einen, weil er (Rakosi) seine Verhaftung anordnete, und den zweiten, weil er mit ihm Auseinandersetzungen hatte. Auf mehrmaliges Befragen konnte er nicht ein einziges Mitglied des Zentralkomitees nennen, dem er vertraut. Er erklärte jedoch, daß er in der Heimat bereit sei, auch vor dieser Kommission oder vor jeder anderen Kommission auf die gestellten Fragen zu antworten, wenn er genügend Zeit für die Vorbereitung, die Auswahl der Zeugen und die Zusammenstellung der Dokumente erhält. Natürlich wolle er keinen dritten Rakosi-Prozeß, er wolle keine Gerichtsverhandlung, aber vor dem Zentralkomitee wolle er das Vorgefallene und die internationalen Zusammenhänge dieser Ereignisse erklären.

Rakosi sprach auch lange darüber, daß er puritanisch lebe; für seine Familienmitglieder sei das eher unvorzteilhaft als nützlich gewesen. "[...] Ich will mich nicht damit rühmen, welche Rolle ich bei der Bildung der Revolutionären Arbeiter-und-Bauern-Regierung gespielt habe, aber Sie können sich vorstellen, ich war Berater der KPdSU, ich habe eine Rolle in Kaderfragen gespielt, eine sehr große Rolle in der Frage, wer in führende Funktionen berufen wurde."

Er erklärte auch, der Personenkult sei für ihn sehr schmerzlich gewesen, er meine damit auch seine äußeren Erscheinungsformen - drei Wagen usw. Er sei glücklich gewesen, als das eingestellt wurde. [...] Die Kommunistische Partei, sagte er, wird auch noch in 20 und 30 Jahren bestehen, und dann wird die Frage auftauchen, was war mit Rakosi? Und was werden Sie darauf antworten, damit sich in Zukunft so etwas nicht wiederholt? Die Geschichte mit Albanien zeigt, daß die unerwartesten Dinge passieren. Seien Sie nicht so beruhigt. Was wird, wenn es zum Kriege kommt?

"[...] Verfahren Sie mit mir, ebenso wie mit Woroschilow. Erlauben Sie mir, die historische und gesellschaftliche Basis darzulegen, auf der bei uns und anderswo Fehler gemacht wurden; geben Sie sich keine Mühe zu behaupten, das sei nicht wahr, das habe keine gesellschaftlichen Wurzeln gehabt, sondern hätte sich aus den Fehlern Rakosis ergeben."

Revolutionären Zentrums, ab 1956 (wieder?) Mitglied des Politbüros des ZK der USAP.

GYÖRGY MAROSÁN (geb. 1908): 1943-47 Führer des linken Flügels der SPU, 1947 Stellvertreter des Generalsekretärs der SPU, 1948 Stellvertreter des Generalsekretärs der PUW, 1950 verhaftet und verurteilt, 1956 rehabilitiert, Mitglied des Politbüros des ZK der PUW und des Revolutionären Zentrums im Oktober/November 1956 sowie der neuen Arbeiter-und-Bauern-Regierung, 1957 Mitglied des Politbüros der USAP.

ENVER HOXHA (1901-1985): Generalsekretär der KP Albanien, Organisator von Schauprozessen, brach 1948 mit Jugoslawien, 1961 mit der UdSSR, 1974 mit China.

KLIMENT WOROSCHILOW (1881-1969): unterstützt nach Lenins Tod (1924) Stalin, 1926-60 Mitglied des Politbüros bzw. des Präsidiums (1952) des ZK der KPdSU sowie in hohen Staatsfunktionen, 1946-53 Stellv. des Ministerpräsidenten, 1953-60 Vors. des Präsidiums des Obersten Sowjets, 1960/61 Verlust aller Ämter; 1969 rehabilitiert.

"Meine Lage ist viel schlimmer als die ihrige, d.h. derer, die in den fünfziger Jahren im Gefängnis saßen, weil das damals normal war. In allen Ländern haben Kommunisten gesessen, aber das, was heute mit mir geschieht, ist nicht normal." "Lenin wußte, was er tat, als er forderte, den Dingen auf den Grund zu gehen." [...]

Über seine gegenwärtige Tätigkeit sagte er: "Was ist das für eine ernstzunehmende Partei, die sich darum kümmert, was meine Frau in Briefen schreibt? Ich und meine Frau haben als Parteimitglieder das Recht, um Informationen und Mitteilungen über Parteiversammlungen zu bitten."

2. Aussprache mit Ernő Gerő

Die Kommission hat zweimal mit Ernő Gerő gesprochen. [...] Im Zusammenhang mit dem Rajk-Prozeß erklärte er: "Ich will sagen, daß schon zu jener Zeit eine ganze Reihe von Momenten verdächtig war, aber ich habe mich nie im Leben unmittelbar mit Angelegenheiten der Staatssicherheit befaßt. Als ich in das Ministerium des Inneren berufen wurde, hatte ich keine Vorstellung, was dort zu tun sei. Vieles erschien mir verdächtig und merkwürdig, aber diese Dinge sind nicht von der damaligen Atmosphäre zu trennen. In politischen Fragen hörte Rakosi noch manchmal auf mich, obwohl wir auch hier ziemlich heftige Auseinandersetzungen hatten, aber in diesen Fragen handelte Rakosi wie ein Besessener. Er hatte sich schon jahrelang mit diesen Dingen beschäftigt, auf welcher Grundlage konnte ich mich da einmischen, ich hatte keine Ahnung von diesen Dingen. Ich hatte gehört, daß Menschen geprügelt werden, aber ich hatte keine präzisen Angaben. Der erste Fall, bei dem ich mich davon überzeugte, war der Tod der Gebrüder Szujcz (die 1950 in der Verwaltung für Staatssicherheit zu Tode geprügelt wurden). Auf dieser Sitzung oder auf einer anderen trat ich auf und berief mich auf Lenin; da sagte Rakosi, daß man uns auch geschlagen habe. Er hatte solche Ansichten." [...]

"Als ich Anfang 1952 von Genossen Kadar einen Brief aus dem Gefängnis erhielt, hatte ich den Eindruck, daß so etwas nur ein echter Mensch schreiben konnte, der wirklich das schreibt, was er denkt. Ich hatte den Mut, auf dem Brief zu schreiben, daß er mir aufrichtig erscheint, und das hatte in jener Zeit schon etwas zu bedeuten. Aber Farkas beschimpfte mich, ich sei naiv. Wenn ich jetzt zurückblicke, dann denke ich, daß ich damals hätte auftreten müssen, aber ich war mir nicht sicher; es war nur so, daß mir das eine oder andere nicht gefiel, daß es mir merkwürdig und verdächtig erschien, daß buchstäblich alle, daß so viele Menschen Verräter sein sollten."

Gerő erzählte, daß er den Prozeß gegen die Sozialdemokraten negativ einschätzte. "Ich bin nicht dagegen aufgetreten, weil ich das in dieser höllischen Atmosphä-

1949/50 erfolgte eine Verhaftungs- und Prozeßwelle gegen Sozialdemokraten in Ungarn. »Immer mehr Gruppen der rechten und auch der ehemaligen linken Sozialdemokraten wurden zu imperialistischen Agenten abgestempelt. Unter der derartigen falschen Anschuldigungen wurden Árpád Szakasits, György Marosán, István Ries und andere Genossen eingekerkert.« (Geschichte der ungarischen revolutionären Arbeiterbewegung. Von den Anfängen bis 1962, Berlin 1983, S. 590.) In der CSR erfaßte die politische Säuberung 1948 u.a. »20.000 Sozialdemokraten«; Prozesse gegen sozialdemokratische Funktionäre fanden 1949/50 und 1953/54 statt. »Ihnen fielen viele Dutzende ehemalige Sozialdemokraten, darunter auch der letzte Parteivorsitzende Bohumil Lausmann, zum Opfer.« Wolfgang Maderthaner, Hans Schafranek, Berthold Unfried (Hrsg.): »Ich habe den Tod verdient«. Schauprozesse und politische Verfolgung in Mittel- und Osteuropa 1945-1956, Wien 1991, S. 40, 54.

re nicht in der gebührenden Weise tun konnte, und ich hatte auch nicht die Macht dazu. Wenn ich zurückblicke, dann sehe ich, daß das alles natürlich ein schwerwiegender politischer Fehler war [...]

Ernö Gerö erklärte mehrmals, er habe sich bis zu seiner Ernennung zum Minister des Innern niemals mit Angelegenheiten der Staatssicherheit befaßt, und selbst zur Zeit seines Eintritts in das MdI sei er noch ein Lehrling gewesen. Als wir ihm ein von ihm unterzeichnetes Dokument vorlegten (das war eine genaue Anweisung bezüglich der Untersuchung im Falle Gabor Peter, die Gerö im Januar 1953, d.h. mehr als anderthalb Jahre vor seiner Ernennung zum Minister des Innern, ausgearbeitet hatte), gab Gerö zu, daß er auf Anweisung von Rakosi diesen Fall geleitet habe. Er hatte die Verhaftung veranlaßt und die Offiziere der Staatssicherheit instruiert.

Auf die ihm gestellte konkrete Frage antwortete Gerö: "Ich bin zweifellos verantwortlich als Mitglied, und dazu noch als eines der verantwortlichsten Mitglieder der Leitung. Verantwortlich ist in erster Linie Rakosi, da seine Autorität nicht nur in Ungarn Geltung hatte, sondern auch im internationalen Maßstab, und in diesen Fragen war er einfach besessen. Außerdem wurde er ständig von Farkas angetrieben. Meiner Meinung nach handelte er nicht böswillig, aber er war von Machtgier, von der Gier nach Herrschaft befallen."

Von Rakosi berichtet er, dieser habe sich vor dem Horthy-Gericht "schlecht aufgeführt, weswegen ihm Genosse Dimitroff Vorwürfe machte. Ich habe auch mit Stalin darüber gesprochen. Stalin sagte: Es stimmt, er hat während der Verhöre nach seiner ersten Verhaftung mehr gesagt als nötig. Aber dann hat er sich gut verhalten."

Über Noel Field sagte Gerö, daß es bei ihm viele verdächtige Momente gegeben habe. "Ich hatte den Eindruck, daß er ein Aufklärer der sowjetischen Genossen war. Das war meine persönliche Meinung, als ich sah, daß er ständig forderte, man solle sich in seiner Angelegenheit an das ZK der KPdSU um Informationen wenden."

Hinsichtlich seiner Mitteilung an Rakosi, die von ihm handschriftlich verfaßt war und Verleumdungen gegen den Genossen Kallai enthielt (obwohl sich die Lügenhaftigkeit aller Anschuldigungen herausgestellt hatte, war Gerö in dieser Mitteilung bemüht, die Ehre des Genossen Kallai zu beflecken), gab Gerö zu, daß das ein Fehler war. "Ich bin überzeugt, daß dieser Genosse ein ehrlicher Kommunist ist."

Im Gegensatz zu Rakosi berichtete er, daß er während der Beerdigung des Genossen Dimitroff, an der er auf Anweisung Rakosis teilnahm, dem Genossen Woroschilow zur Information an das Präsidium der KPdSU mitgeteilt habe, daß Genosse Szakaszcz verhaftet werden würde (das war ein Jahr vor seiner Verhaftung).

NOEL HAVILAND FIELD (1904-1972): USA-Bürger, 1926-36 im Dienst des amerikanischen Außenministeriums, 1936-40 offiziell im Rahmen des Völkerbundes tätig, insb. zur Repatriierung der vom Spanischen Bürgerkrieg betroffenen Ausländer, 1940-47 im Unitarian Service Committee zur Rettung vom Faschismus Verfolgter aktiv, 11. Mai 1949 in Prag verhaftet und am Tag darauf nach Budapest gebracht, wo er gemeinsam vom MGB und der ungarischen Staatssicherheit verhört wurde. Als sog. imperialistischer Staragent Strohmännchen für stalinistische Schau- und geheime Nebenprozesse in Ungarn, Polen, der CSR und DDR, in keinem Prozeß als Zeuge aufgerufen, 1954 mit seiner Frau freigelassen, rehabilitiert und entschädigt. Verblieb in Ungarn.

GYULA KÁLLAI (geb. 1910): 1931 Mitglied der KPU, Journalist, 1944 in der Antifaschistischen Unabhängigkeitsfront, seit 1945 Mitglied des ZK der KPU bzw. PWU, 1949-1951 Außenminister, 1951 Festnahme und Verurteilung, 1954 rehabilitiert, Funktionär in der Kulturpolitik, November 1956 Mitglied des Revolutionären Zentrums, seit 1956 Mitglied des Politbüros des ZK der PWU bzw. der USAP.

GEORGI DIMITROFF (1882-1949): verstarb im Juli 1949.

Gerö sagte weiter, daß Stalin, "soweit ich mich erinere, keine Anweisungen unmittelbar zu den Fällen selbst gab, er gab eher politische Ratschläge zu prinzipiellen Fragen. Es kam allerdings vor, daß er sich in ungarische und nichtungarische Angelegenheiten einmischte." Er führte ein Beispiel an, daß sich irgendein Führer über irgendwen beschwert habe; daraufhin hätte Stalin gesagt, daß dieser Mann auf Grund seiner Beschwerde verhaftet werden müsse. Gleichzeitig erwähnt er eine ganze Reihe von Fällen, da er selbst und andere mit Stalin gestritten hätten, Stalin hatte sich überzeugen lassen und erklärt, "das alles müssen die ungarischen Genossen besser wissen."

Nach Meinung Gerös sei Rakosi die Macht zu Kopf gestiegen, außerdem habe er persönlich den Sozialdemokraten mißtraut. Gerö bestätigte die Äußerung Rakosis, es habe mit keinem der verhafteten Kommunisten irgendwelche ernstesten politischen Auseinandersetzungen gegeben, es sei auch nicht das Problem zur Sprache gekommen, daß sie Rakosi als Parteiführer nicht genügend geachtet hätten. "Ich kannte die Verhafteten nicht näher, aber als in der Tschechoslowakei der Fall Svermova aufgerollt wurde, mit der wir vor der Befreiung unseres Landes in Moskau auf einem Korridor wohnten, wurde mir buchstäblich schlecht. Aber ich konnte mit niemandem darüber reden, obwohl ich an die Realität dieses Prozesses keinesfalls glauben konnte."

Was die Rehabilitierungen betrifft, erklärte Gerö, er habe selbst dem Politbüro eine ganze Liste zur Beratung vorgelegt, damit Rakosi sich dem nicht widersetzen konnte, und bei der Überprüfung der Angelegenheiten der Genossen, die in großen unbegründeten Prozessen verurteilt worden waren, zur Eile gedrängt, da er sie für unschuldig hielt. Er gibt nicht zu, daß es bei der Korrektur der Fehler und bei der Rehabilitierung Verzögerungen gab. [...]

In der ersten Unterredung verneinte Gerö das Bestehen "einer Dreiergruppe" (Rakosi, Gerö, Farkas) und einer "Vierergruppe" (Rakosi, Gerö, Farkas und Revay), die Beschlüsse zu den wichtigsten Fragen faßten. Während der zweiten Aussprache, als wir ihm seine Rede vor dem Juni-Plenum des ZK vom Jahre 1953 vorlegten, in der er die Existenz dieser Gruppen zugab, erklärte Gerö: Selbst wenn sie bestanden hätten, so hätten sie doch keine Beschlüsse über Verhaftungen und andere Angelegenheiten der Staatssicherheit gefaßt.

Nach Gerös Meinung kann man bei der Einschätzung der Verantwortlichkeit Rakosis die internationalen Fragen zwar nicht unberücksichtigt lassen, aber man kann auch nicht sie allein verantwortlich machen, weil sich dieser oder jener Führer nicht auf internationale Faktoren berufen kann.

MARIE SVERMOVÁ (geb. 1902): Gründungsmitglied der KPTsch 1921, während der faschistischen Okkupation Emigration in die UdSSR. Seit 1946 Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch, 1949 bis zur Verhaftung 1951 Stellvertreter des Generalsekretärs des ZK der KPTsch, Januar 1954 zu lebenslänglichem Freiheitsentzug verurteilt, 1956 Freilassung, 1963 juristisch rehabilitiert.

In der bereits erwähnten Instruktion vom Januar 1953 schrieb Ernő Gerő, Gabor Peter sei ein Polizeiagent, ebenso wie sein Stellvertreter Szujcz. Gerő behauptet, er habe das eine Zeitlang geglaubt. Auf die Frage: Wenn die Prozesse von Spionen und Agenten durchgeführt wurden, die unschuldige Menschen verhafteten, weshalb wurden dann diese Dinge nicht gründlicher untersucht? antwortete Gerő: Es tauchte allerdings die Frage auf, daß sie bewußte Schädlinge sind, weil es eine Fülle verdächtiger Momente gab - das sadistische Verhalten von Gabor Peter, materielle Fragen - dann aber sei er zu der Schlußfolgerung gekommen, daß Gabor Peter kein Provokateur ist.

Gerő behauptete, er hätte niemals geäußert, die Rehabilitierung müsse so durchgeführt werden, daß die Autorität von Rakosi und von ihm selbst keinen Schaden erleidet. Das war die internationale Meinung, die auf sie einen Druck ausübte. Im Gegensatz zu Rakosi erklärt er, niemand habe Rakosi die Selbstkritik auf dem Plenum von 1953 diktiert, er habe seine Rede selbst verfaßt. Seiner Meinung nach sei es nicht wahr, daß irgendein anderer Rakosi zu den Todesurteilen veranlaßt habe; es sei nicht wahr, daß Stalin die Anweisung gegeben habe, Rajk zu verhaften. Rakosi habe mit Stalin gesprochen, nachdem Genosse Laszlo Rajk bereits verhaftet war.

Besonders unwahrscheinlich scheint es Gerő, daß Rakosi irgendwelche Ratschläge erhalten habe, abgesehen vom Fall des Genossen Rajk und noch eines oder zwei führender Genossen [...]

3. Unterredung mit Istvan Kovacz

[...] Er gab zu, daß er Mitglied der Dreierkommission war, die vom Zentralkomitee mit der Untersuchung des Falls des Genossen Janos Kadar und der anderen, zusammen mit ihm verhafteten Genossen betraut war. Obwohl ihm Zweifel kamen, habe er in dieser Atmosphäre nicht darauf bestehen können, die verhafteten Genossen persönlich anzuhören.

Er gab zu, daß er und die anderen Kommissionsmitglieder einen in der Verwaltung für Staatssicherheit ausgearbeiteten erfundenen Bericht erhalten habe; er habe ihn unterschrieben, ohne irgendwelche Untersuchungen vorzunehmen. "Ich muß sagen, daß ich es für einen Fehler halte [...] Aber immerhin muß man die damalige Atmosphäre berücksichtigen, sie war erdrückend. Erst später, als ich sah, daß alte Parteimitglieder einer nach dem anderen festgenommen wurden und daß auch ich beobachtet werde, begann ich besser zu verstehen, daß die alten Kommunisten schuldlos verhaftet werden."

Kovacz erzählte, Wladimir Farkas habe 1952 bemerkt, daß es keine Beweise gegen Genossen Kadar gebe. Er sei erstaunt gewesen und habe gesagt: "Aber Sie haben doch

»Einer kniete auf meinem Rücken, ein anderer setzte sich rittlings auf meinen Rücken, zwei hielten meine Füße hoch, und der Gummi-knüppel sauste nieder. Nach zweimal fünfundzwanzig Schlägen rollten sie mich aus dem Teppich und zwangen mich mit Tritten, Faustschlägen und Hieben in den Nacken, im Kreis zu laufen. Inzwischen war der fünfte Mann verschwunden, aber als die anderen mich von neuem in den Teppich gerollt hatten, erschien er wieder mit einem Löffel voll Salz. Mit einem Taschenmesser zwangen sie meine zusammengebissenen Zähne auseinander und stopften mir das Salz in den Mund.«
Szász: Freiwillige für den Galgen, a.a.O., S. 30/31.

WLADIMIR FARKAS: Sohn von Mihály Farkas, führte die Untersuchung gegen Kadar.
»Oberst Szűcs empfang

mich. Er bot mir einen Stuhl vor seinem Schreibtisch an, setzte sich selbst auf den Tisch und ließ seine Beine baumeln. ... »Aber die Partei will Ihnen Gelegenheit geben, diese Fehler alle wieder gutzumachen und der Sache der internationalen Arbeiterklasse einen Dienst zu erweisen. Die Partei bittet Sie sogar darum. Begreifen Sie, was das heißt? Die Partei bittet Sie! Ist es üblich, daß die Partei bittet? ... Die Partei fordert sie auf, die Lage zu begreifen ... Wir müssen das Protokoll der Gegenüberstellung mit Rajk dann noch erweitern. Wissen Sie, wir müssen es politisieren. Das muß politisch mehr hinwachsen, wir müssen es kompromittierender machen. Ich kann sie beruhigen: Rajk wird alles zugeben.« Szász: Freiwillige für den Galgen, a.a.O., S. 210ff.

»Der Prozeß enthüllte ein weitverzweigtes Spionagenetz, dessen Fäden zu dem Verräter Tito und seinem Gestapochef Rankowitsch und darüber hinaus zu den Geheimdiensten des amerikanischen und englischen Imperialismus führten. Aus den Aussagen der Angeklagten ergab sich ein ungeheuerliches Komplott der amerikanischen Kriegshetzer und ihrer Marionetten in Belgrad

selbst die Untersuchung geleitet.« Obwohl er davon wußte, habe er nichts dagegen getan. »Ich habe nichts getan, weil, wenn ich irgend etwas gesagt hätte, er das sicher zehn Minuten später weitergegeben hätte.«

»Im Januar 1953 hatte ich den Auftrag, an der Vernehmung Gabor Peters und seiner Mittäter teilzunehmen. Drei Tage lang nahm ich teil, und dann wurde mir schlecht, als ich hörte, welche Anweisungen gegeben wurden: wie die Leute geschlagen werden müssen, und als ich sah, mit welchen Methoden sie arbeiten. Da empörte ich mich und sagte, ich werde nicht mehr teilnehmen, und dann wurde ich abgelöst.« [...]

Weiter sagte er: »Ich habe am XX. Parteitag teilgenommen. Ich kehrte am Tage des März-Plenums (März 1956) mit einem Sonderflugzeug nach Hause zurück und hörte auf dem Plenum mit Erstaunen, daß der Bericht ganz anders war, als wir es abgesprochen hatten. Ich habe nichts gesagt, und auch die anderen Mitglieder des Politbüros schwiegen - so war die Atmosphäre.

Über seine Tätigkeit als Vorsitzender der Kommission, die mit der Untersuchung der von Mihay Farkas begangenen Gesetzesverletzungen betraut war, berichtet Kovacz: »Ich war Vorsitzender der Kommission und war bemüht, die Angelegenheit ehrlich und gewissenhaft zu untersuchen, wir waren jedoch der Meinung, daß die Frage der Verantwortlichkeit Rakosis gar nicht aufgeworfen werden darf. Das hatte man uns auch geraten.«

»Die Fehler begannen nicht 1948, sondern viel früher. Im Februar 1945 stand auf dem Parteiaktiv die Frage der Teilnehmer an der Revolution von 1919, und obwohl es nötig war, das Sektierertum zu bekämpfen, haben wir in Wirklichkeit den Schlag gegen die Veteranen geführt und sie allmählich überall hinausgedrängt.«

»Auf den Sitzungen des Politbüros oder des Sekretariats haben wir kein einziges Mal die Verhaftung dieses oder jenes Genossen behandelt, das ging immer so vor sich: ein Mensch wurde verhaftet, dann wurde ein Protokoll fabriziert, und dann machte man uns schwere Vorwürfe, daß wir früher nichts bemerkt hätten.«

»Wie sehr ich mich schuldig fühle? Als der Fall Rajk begann, der mein Freund war, war ich erschüttert, und das währte so lange an, bis sie vor Gericht selbst frei ihre Schuld zugaben. Ich fühle mich insofern schuldig, als ich keine persönliche Vernehmung der Genossen forderte, weil, wenn sie vor dem Politbüro ausgesagt hätten, ihr Leben zu retten gewesen wäre, wir wären dann nicht so weit gegangen.«

»Die Dreiergruppe faßte Beschlüsse, einzelne Führer litten an Verfolgungswahn, niemandem schenkte man Verzeihen.«

Über Rakosi sagte Kovacz ferner, dieser habe sich eine zeitlang wie ein Wahnsinniger gebärdet, selbst seine

nächsten Vertrauten, auch ihn, Kovacz, habe er mit einer Pistole in der Tasche und einem Revolver auf dem Tisch empfangen.

Kovacz sagt, Rakosi und seine Umgebung hätten in der Partei eine "Salami-Taktik" eingeführt.

"[...] Ich habe einen Fehler gemacht, als ich nicht im Zentralkomitee auftrat, nachdem ich sah, daß der Standpunkt des Politbüros falsch ist, und nicht gesagt habe: So und so, Genossen, das ist ein Fehler, hören wir damit auf! Ich dachte, wir würden die Einheit untergraben oder es kommen Unstimmigkeiten im Politbüro zur Sprache. Denn 1955-56 haben mir alte Genossen, ehemalige Illegale, mehr als einmal gesagt, daß ich blind geworden sei, ob ich denn nicht sehe, wohin wir gehen. Ich habe die Einheit der Partei schlecht verteidigt. Es gab bei uns eine falsche, eine Pseudo-Einheit." [...]

Zusammenfassung

In allen drei Fällen, besonders aber bei Rakosi und Gerö, ist klar, daß sie ihre Verantwortung für die Verletzung der Gesetzlichkeit nur formal anerkennen.

Ebenso wie Gabor Peter und Wladimir Farkas in schriftlichen Aussagen und Dokumenten die ganze Verantwortung für ihre konkreten Handlungen auf Rakosi, Gerö und Farkas - die Mitglieder der "Dreiergruppe" abwälzen, machen einzelne Mitglieder der "Dreiergruppe" (Gerö und Farkas) Rakosi für alles verantwortlich; und Rakosi wälzte in der Unterredung, die ständig von Wutausbrüchen unterbrochen wurde, neben einem formalen Eingeständnis seiner Verantwortung, alles auf Stalin ab. Voller Empörung weist Rakosi selbst den Gedanken daran zurück, daß es für ihn überhaupt irgendwelche Gewissensprobleme mit den unermeßlichen Leiden geben könne, die er dem ungarischen Volk zugefügt hat. [...]

Budapest, 15. August 1962

gez. Gyorgy Acel

Sandor Nogrady

gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder. Das Ziel dieses Komplotts war der Sturz der volksdemokratischen Ordnung nicht nur in Ungarn, sondern auch in den anderen volksdemokratischen Ländern, sowie die Vorbereitung des imperialistischen Überfalls auf die sozialistische Sowjetunion.« Kurt Hager: Vorwort (29. Okt. 1949), in: László Rajk und Komplizen vor dem Volksgericht, Berlin 1950, S. 3.

GYÖRGY ACZÉL (geb. 1917): 1935 Mitglied der KPU. Nach 1945 Provinzsekretär der KPU. 1949 inhaftiert und verurteilt, 1954 rehabilitiert, nach 1956 Mitglied des Politbüros des ZK der US-AP, enger Mitarbeiter Kádárs, Vertreter einer liberalen Kulturpolitik.

SANDOR NOGRADY: keine Angaben zu ermitteln.